

Ebola: Klinikum auf den Ernstfall vorbereitet

Ablaufplan regelt das Vorgehen bei Verdachtsfällen

ITZEHOE Mehr als 15300 Menschen erkrankt, 5400 gestorben. Die Zahlen des neuesten WHO-Berichts über die Folgen des Ebola-Ausbruchs in Westafrika klingen alarmierend. Doch wie groß ist die Gefahr für Itzehoe und den Kreis Steinburg? Dr. Michael Kappus kann beruhigen. „Die Wahrscheinlichkeit, dass hier Ebola-Infektionen auftreten, ist extrem gering“, sagt der Ärztliche Direktor und Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Itzehoe. „Die Bürger müssen keine Angst haben.“ Denn sollte es einen Verdachtsfall geben, sei das Klinikum gut vorbereitet.

Die Wahrscheinlichkeit sei zwar gering, „doch es ist notwendig, dass sich ein Krankenhaus darauf einstellt“, so Kappus. Deswegen gibt es einen Ablaufplan, der das Verhalten von Ärzten und Pflegepersonal im Falle eines Ebola-Verdachts regelt.

Darin eingebunden sind auch das Gesundheitsamt und die Rettungsdienst-Kooperation in Schleswig-Holstein (RKiSH).

Nach 12 Stunden herrscht Gewissheit

„Wir würden den Patienten aufnehmen und behandeln“, erläutert Kappus. Dafür stünden speziell abgetrennte Räume sowie Schutzkleidung zur Verfügung. Gewissheit, ob eine Ebola-Infektion vorliegt, erhalte man in der Regel nach 12 Stunden, erläutert Kappus. Sei dies der Fall, so würde der Patient – falls er transportfähig ist – in eines von deutschlandweit 30 Hochisolationbetten verlegt werden. Diese gibt es unter anderem im Hamburger Bernhard-Nocht-Institut und dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Maßgeblich für den Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen oder -Infizierten sind die Richtlinien des Robert-Koch-Instituts. „Diese werden bei uns alle eingehalten“, so Kappus. Zudem hätten zirka 20 Mitarbeiter Schulungen von Hygiene-Fachkräften erhalten und allen Personen in Leitungsfunktion lägen Handlungsanweisungen vor.

Selbst wenn ein Patient mit Ebola-Infektion in Itzehoe behandelt werden würde, sei die Gefahr der Ansteckung sehr gering, so Kappus „Sie besteht nur bei unmittelbarem Hautkontakt.“

Philipp Dickersbach



Sehen das Klinikum gut vorbereitet: Dr. Michael Kappus (Ärztlicher Direktor, l.) und Pflegedirektor Michael Müller. DIC